

ABZ Allgemeine Baugenossenschaft Zürich 40 Jahre Entwicklung 1916-1956

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **32 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ABZ

Allgemeine Baugenossenschaft Zürich

40 Jahre Entwicklung 1916–1956



Flugaufnahme der Entlisbergkolonien vom Jahre 1933

Das war noch die Zeit des großen Idealismus. Die 1900 Mitglieder, die in den Jahren 1916 bis 1919 der ABZ beitraten, hatten keine Aussicht, nach kurzer Zeit bei ihr einen Mietvertrag unterzeichnen zu können. Sie bezahlten zuerst monatlich ihren Zwanziger, um ein Kapital zusammenzulegen, mit dem auf genossenschaftlichem Wege Wohnungen erstellt werden sollten. Die Pioniere der jungen Genossenschaft leisteten zunächst eine gewaltige und aufopfernde Arbeit der Aufklärung und Werbung zur Grundsteinlegung für ein Werk, das sich in ungeahnter Weise entfalten und Tausenden von Familien ein gesundes und preiswertes Heim schaffen sollte. Als dann nach dem Ersten Weltkrieg der Mangel an Wohnungen auch in der Stadt Zürich immer größer wurde, zeigte sich erst so recht, wie notwendig die Gründung der neuen Mietergenossenschaft gewesen war.

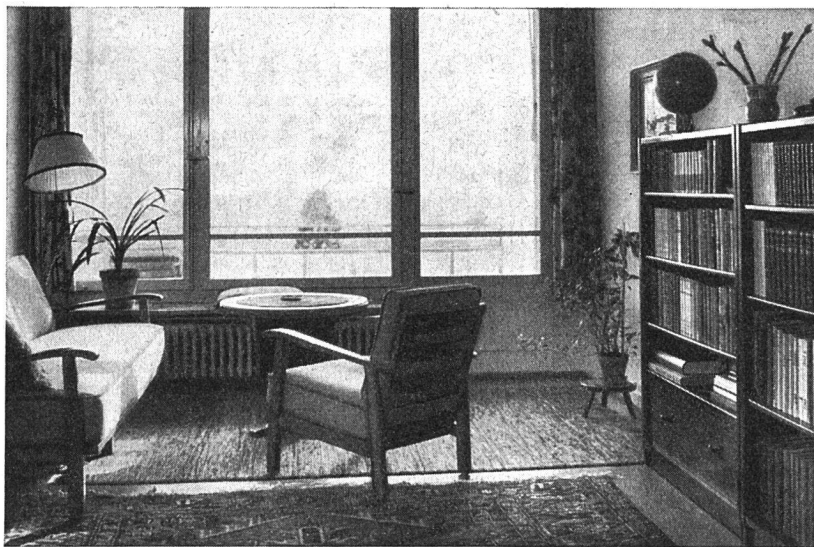
Im Jahre 1919 wurde mit der Verwirklichung des ersten Projektes begonnen, und am 1. Juli 1920 konnten die fünf Einfamilienhäuser mit je vier Zimmern in der Wohnkolonie an der Birchstraße in Zürich-Oerlikon bezogen werden. Das war der Anfang! Zwanzig Rappen Monatsbeitrag, Werbung, Erstellung von fünf Einfamilienhäusern. Und was ist daraus in vierzigjähriger unermüdlicher Tätigkeit geworden! Am 1. August 1956 zählte die ABZ 12 413 Einzel- und 161 Kollektivmitglieder, und sie erstellte bisher 2290 Wohnungen. Ihr Anteilkapital beträgt nahezu 1,7 Millionen Franken. Und dazu haben ihr die Mieter und Mitglieder weitere 3,25 Millionen an Darlehen und Depositen zur Verfügung gestellt. Ihre Liegenschaften haben einen Anlagewert von rund 50 Millionen Franken, von denen über 6,6 Millionen Franken für Altersentwertung abgeschrieben sind.

Die volle Größe der Leistung kann aber erst dann ermessen werden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sich die ABZ als gemeinnützige Genossenschaft zum Ziele setzt, die Wohnverhältnisse, vor allem die der unteren Volksschichten, zu heben, daß sie ihre Wohnungen zu möglichst niedrigen Mietzinsen an ihre Mitglieder abgibt, daß sie vor allem dann gebaut hat, wenn die private Wirtschaft den Wohnungsbau für zu riskant oder zu wenig einträglich hielt, und daß sie ihren Mitgliedern nicht nur Wohnungen, sondern auch Kinderspielplätze, Kindergärten, Anlagen zur Erholung sowie Genossenschaftslokale zur Verfügung stellt und mit genossenschaftlichen Veranstaltungen einen lebhaften Kontakt zwischen den Mitgliedern und dem Vorstand und unter den Mitgliedern selbst aufrechterhält. Die ABZ ist eine große genossenschaftliche Gemeinschaft, die das Pestalozziwort hochhält: «Wenn wir wollen, daß es in der Welt besser geht, so müssen wir das, was wir dazu beitragen können, selber tun.»

Über die Entwicklung der ABZ in den ersten vierzig Jahren ihres Bestehens hat Nationalrat P. Steinmann, der nun schon über dreißig Jahre mit großer Hingabe als Geschäftsführer dieser größten Bau- und Wohngenossenschaft der Schweiz wirkt, eine Schrift verfaßt, die zu den schönsten und aufschlußreichsten Dokumentationen über den sozialen Wohnungsbau gehört. Nach einem geschichtlichen Rückblick gibt sie Aufschluß über jede einzelne Bautappe mit Grundrissen, Situationen und photographischen Ansichten. Wer sich in diese Darstellungen vertieft, bekommt ein eindruckliches Bild von einem jahrzehntelangen Ringen um die Verbesserungen des Wohnungswesens, um praktische, gesunde und preiswerte Lösungen, um städtebauliche Gestaltung und Schönheit der Anlagen. Er kann aber auch feststellen, wie die Auf-



Koloniesaal Balberstraße



Wohnstube
in der Wohnkolonie Waidfußweg

fassungen über Bau- und Wohnstil, über die Raumaufteilung und die Anordnung der Bauten zu Kolonien sowie auch über die Ausstattung der Wohnungen und der Kolonien sich im Laufe der Zeit geändert hat. Kein anderer Bauherr der Schweiz war in der Lage, sich im gleichen Umfange Erfahrungen zu sammeln wie die ABZ, die immer wieder auf Anregungen und Kritik ihrer Mitgliedschaft eingeht und so aus der Ideenwelt eines großen Kollektivs schöpfen kann.

Wie manche der Bau- und Wohngensschaften der Schweiz konnte sich bei der ABZ Rat in Bau- und Verwaltungsfragen holen, und wie mancher ist sie in den Nöten beigestanden!

An der ABZ hatte auch der Schweizerische Verband für Wohnungswesen immer eine starke Stütze, und auch «das Wohnen» ist eigentlich ihr Kind, war sie doch die erste und lange Zeit die einzige Genossenschaft, die unsere Zeitschrift für alle ihre Mitglieder abonniert hatte. Wir danken und gratulieren ihr.



Brunnenplastik an der Regensbergstraße



Genossenschaftstag
auf der Spielwiese Entlisberg